

ITALIENISCH LIEGT IN DER LUFT

Das Bildungsangebot ist nicht für alle gleich

Italienische Sprachfetzen liegen in der Luft. Die Tessinerin Valeria Manna begrüsst Arbeitskollegen und Besucher in ihrer Muttersprache. Diese antworten ebenso selbstverständlich auf Italienisch. Allerdings sind wir weder im Tessin noch in einem der Bündner Südtäler. Wir befinden uns in der Bündner Kantonshauptstadt Chur, genauer gesagt auf dem Campus der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR). «Die PHGR ist eine Insel in einer deutschsprachigen Umgebung, wo ich Italienisch sprechen kann», schwärmt Manna, nun in einwandfreiem Deutsch. Seit 2017 arbeitet sie dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin in unterschiedlichen Forschungsprojekten zur Förderung der italienischen Sprache und Mehrsprachigkeit. Im einzigen dreisprachigen Kanton wird viel dafür unternommen, dass die Minderheitensprachen Italienisch und Romanisch hörbar und sichtbar sind.

Als sie 2007 ihr Studium an der PHGR begann, um sich zur Primarschullehrerin ausbilden zu lassen, war sie eine von insgesamt drei italienischsprachigen Studierenden ihres Jahrgangs. Heute können die aktuell rund 60 italienischsprachigen Stu-

dierenden an der PHGR den Grossteil ihres Studiums in ihrer Muttersprache absolvieren. Dieses Privileg geniessen italienischsprachige Studierende aus Graubünden und dem Tessin ausserhalb ihrer Heimatkantone sonst nirgendwo in der Schweiz. Diese spezielle Bildungssituation wurde Manna umso mehr bewusst, als sie sich nach ihrem Abschluss an der PHGR für ein Masterstudium in Erziehungswissenschaften an der Universität Zürich einschrieb: «Dort hat sich niemand für meine Muttersprache interessiert. Das war manchmal anstrengend. Trotzdem habe ich von dieser Herausforderung profitiert.»

Aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung entstand der Wunsch, im Rahmen einer Doktorarbeit zu untersuchen, wie die Studierenden aus der italienischsprachigen Schweiz ihre Sprache und Kultur ausserhalb ihres Herkunftskantons leben. Manna erläutert: «Das universitäre Angebot in der italienischsprachigen Schweiz ist nicht vollständig. Dies führt dazu, dass Studierende über die Alpen ziehen und eine Universität in der Deutsch- oder Westschweiz besuchen. Sie sind wichtige Botschafter der italienischen Sprache und Kultur in der übrigen Schweiz. Aufgrund ihrer Auto-



nomie und ihrer Abhängigkeit von den eigenen Kantonen gibt es jedoch seitens der deutschsprachigen Universitäten keine besondere Berücksichtigung der italienischsprachigen Studierenden.»

Mit ihrer Doktorarbeit, die noch im Anfangsstadium ist, will Manna folgende Fragen beantworten: «Wo können die Kantone und der Bund mehr für die Gleichstellung der Sprachen tun? Oder vielmehr, inwieweit sind sie dazu verpflichtet? Welche Strategien haben die Universitäten, um italienischsprachige Studenten anzuziehen? Welche deutschsprachigen Universitäten bieten die Möglichkeit, auf Italienisch zu studieren? Welchen Einfluss hat Sprachkompetenz auf die Berufsaussichten?» Ihre Antworten sollen dazu beitragen, dass die Bedürfnisse von Studierenden aus der italienischsprachigen Schweiz auch in den anderen Landesteilen besser wahrgenommen werden.

VALERIA MANNA UND DANIELA HEINEN

Informieren Sie sich über Forschung in Graubünden: www.academiaaetica.ch; www.graduateschool.ch Forschung in Graubünden

DIE EXPERTIN

Die Erziehungswissenschaftlerin Valeria Manna lebt in Bellinzona/TI und pendelt für ihre Arbeit an der Pädagogischen Hochschule Graubünden jede Woche nach Chur. Neben ihrer Forschungstätigkeit begleitet sie angehende Lehrerinnen und Lehrer als Mentorin. In ihrer Freizeit reist sie gerne. Ausserdem liebt sie Musik. Sie spielt seit langem Klavier und Gitarre und besucht gerne Konzerte. Richten Sie Ihre Fragen zum Thema bis zum 31. Dezember an die Expertin unter info@graduateschool.ch



Das Studium in einer Fremdsprache zu absolvieren, bedeutet eine grosse Herausforderung. Bild Pixabay